

die Inschriften meist eingraviert wurden. Frühhumanistische Schriften spielten eine völlig periphere Rolle. Die Kapitalis setzte erst im 16. Jh. ein, wobei Elemente des antikischen Vorbilds nur in wenigen Fällen voll zum Tragen kamen, hingegen durchaus einzelne Formen der Frühhumanistischen Kapitalis – wohl wegen ihres dekorativen Charakters – sich da und dort eingestreut finden. Der Bestand kennt keine reine humanistische Minuskel, sondern Mischschriften zwischen dieser und Elementen der Fraktur, die ihrerseits nur in vier Steininschriften in der zweiten Hälfte des 16. Jh. und im 17. Jh. belegt ist. Der Band ist insgesamt von großem Interesse, zunächst – neben dem besonderen Alter einer beträchtlichen Anzahl der Denkmäler – aufgrund des hohen Anteils an Inschriftenträgern aus der Schatzkunst. Damit verbindet sich ein Pluralismus an Materialien und in der Folge an inschriftenpaläographischen Beobachtungen.

Walter Koch

Die Inschriften des Landkreises Passau bis 1650. I. Die ehemaligen Bezirksämter Passau und Wegscheid, gesammelt und bearbeitet von Ramona EPP (Die Deutschen Inschriften 80 = Münchener Reihe 14) Wiesbaden 2011, Reichert, LXII u. 283 S., 23 Taf. mit 70 Abb., 1 Karte, ISBN 978-3-89500-786-6, EUR 59. – Nach Mitarbeit am Inschriftenband der Stadt Passau 2006 (vgl. DA 65, 283 f.) legt E. nun ihren eigenen, auf ihrer Münchner Diss. von 2009 basierenden Band mit den Inschriften des unmittelbar nördlich und südlich an die Drei-Flüsse-Stadt angrenzenden Teils des Landkreises Passau vor. Das Gebiet gehört zum Hochstift Passau, zur Grafschaft Neuburg am Inn und zu den bayerischen Landgerichten Vilshofen und Griesbach, wobei sich die meisten Inschriften auf das Benediktinerkloster Vornbach (15 %) und den Markt Obernzell mit dem Schloss des Bischofs von Passau (14 %) konzentrieren. Über 80 % der 185 edierten Inschriften liegen im Original vor, aus der kargen kopialen Überlieferung vermochte E. noch knappe 20 % zu gewinnen. Den größten Anteil nehmen mit 51 % die Inschriften des Totengedenkens und mit knapp 20 % die Gebäudeinschriften ein. Weit abgeschlagen folgen Inschriften auf kirchlichen Ausstattungsstücken (7 %), Glocken (5 %), Bildstöcken (4 %) sowie Graffiti (4 %). Aus der Zeit vor 1400 haben sich noch acht von elf Inschriften erhalten, wovon ausschließlich zwei Datierungen aufweisen, die mit dem Entstehungsjahr in Einklang zu bringen sind. Für die zeitliche Einordnung der ältesten Stücke des Bearbeitungsgebietes aus Vornbach, des Tympanons mit Segensbotschaft (Nr. 1) und der Gedenkinschrift für die Grafen Eckbert I., Eckbert II. und Eckbert III. von Vornbach-Neuburg (Nr. 2), in das zweite Drittel des 12. Jh. konnte E. sich weniger auf die spärliche epigraphische Überlieferung der Region als auf die Auszeichnungsschrift des in das zweite Viertel des 12. Jh. datierten Vornbacher TraditionsCodex stützen. In den noch jüngst für Graf Eckbert I. und seine Gemahlin Mathilde in Anspruch genommenen figürlichen Gedenkplatten aus Vornbach (Dehio Niederbayern, 731) erkennt E. eine jüngere Stiftermemoria der Grafen von Vornbach aus dem zweiten Viertel des 14. Jh. (Nr. 6). Ausschließlich inschriftenpaläographische Anhaltspunkte für eine Datierung in das 14. Jh. bieten die Glocke mit Heiligennennungen aus Aicha vorm Wald (Nr. 10) und das Grabplattenfragment aus Kellberg (Nr. 11).